



Mit 95 glücklich und zufrieden

REIDEN/PFAFFNAU Eine strahlende Jubilarin nahm am Dienstagmorgen im Kreis ihrer Familie den gesungenen Glückwunsch der «Feldheim»-Crew und auch die Gratulationen ihrer Mitbewohner entgegen. Die vergangenen 95 Jahre sah man Marie Vogel nicht an, auch nicht den Grund, der sie vor drei Jahren ins «Feldheim» geführt hatte. Ein Sturz und Knochenbruch hatte eine Rückkehr in ihr Haus, die Zimmerei in Pfaffnau, unmöglich gemacht, wo sie nach dem Tod ihres Mannes allein gewohnt hatte. Bis heute bereut Marie Vogel den Umzug nicht. «Marie Vogel verbreitet so viel guten Geist, und sie kann ihre Freude zeigen», würdigte Heimleiter Urs Brunner die Pfaffnauerin, die sich in der Heimfamilie wohlfühle und eine Bereicherung für die Gemeinschaft sei. Er verriet auch den Übernahmen, mit dem die Jubilarin als junges Mädchen von ihren Namensgenossinnen unterschieden worden war: «Neben der Honig- und der Sage-Marie war sie die Holz-Marie.»

Ein «Hölziger» ist immer noch ihr ältester Sohn Vinzenz. Zusammen mit seinen Geschwistern Agnes, Claudia, Hanspeter, Markus, Rosmarie (auf unserem Bild) und deren Angetrauten ist er häufig im «Feldheim» zu Gast, nur Bruder Kurt fehlt für immer. Mutter Marie ist aber auch ohne Besuche aktiv und unter den Leuten. Vor allem in der Kochgruppe ist sie eine gefragte Hilfe. «Von ihr stammen beliebte Vorschläge für abwechslungsreiche Menüs am wöchentlichen Kochtag im Rahmen der Aktivierungstherapie», verriet die Verantwortliche Hanni Zbinden. Mit dem Familienrezept für Chneublätz laufe dank ihr und ihren Töchtern die Kilbi- und Fasnachtsbäckerei jedes Jahr auf Hochtouren und beglücke damit unzählige Schleckmäuler.

Verwöhnt wurde sie am Geburtstag auch selber, denn bis am Abend schüttelte sie zum Dank für Glückwünsche und Geschenke unzählige Hände. Vereinskolleginnen, Nachbarn, Bekannte und Verwandte kreuzten bei ihr auf und brachten Neuigkeiten aus dem Dorf mit. aa.



Nicht enden wollender Applaus war der Lohn für einen sehr gelungenen Auftritt: Die Projektchöre ProMusicaViva und Stimmig!, davor (von links nach rechts) Rahel Sohn (Klavier), Thomas Trolldenier (Bariton), Fiorina Brotbek (Sprecherin) und der musikalische Leiter Achim Glatz. Foto Sebastian Mory

Lebendiger Klang zu Tod und Ewigkeit

ST. URBAN Am Sonntag präsentierten der Projektchor ProMusicaViva und das Vokalensemble Stimmig! gemeinsam mit Solisten Vokalwerke zur Vergänglichkeit von Bach, Brahms, Herzogenberg, Bardos und Pärt. Ein Hörerlebnis, welches sich 250 Besucherinnen und Besucher nicht entgehen liessen.

von Sebastian Mory

Keine leichte Kost: Es geht um den Tod. Unausweichlich. Kampf. Erdulden? Überwinden? Gnade? Ja: gar Befreiung? Dass sich Dichter und Komponisten in allen Zeiten mit dem Ende und mit dem, was danach geschieht, beschäftigt haben, brachte Gedanken und Klänge hervor, die es mehr als nur wert sind, mit Leben erfüllt zu werden. Und genau das gelang den beiden Chören und den Solisten Thomas Trolldenier

(Bariton), Rahel Sohn Achermann (Klavier) und Fiorina Brotbek (Sprecherin) hervorragend. Sie boten anspruchsvolle, etliche Epochen und Musikstile umfassende Werke, vier- bis achtstimmig oder doppelchörig gesetzt, reich an Chromatik und spannungstragenden Klängen. Hieraus ein Ganzes und einen durchgehaltenen Spannungsbogen zu gestalten, gelang dem wohlwollend und lebendig dirigierenden Achim Glatz souverän.

Eine stimmgewaltige Chorgemeinschaft

Bachs Choral «O süsser Tod» eröffnete den Abend. Er bot dem Doppelchor die Gelegenheit, das Auditorium von allen Seiten mit Klang zu umgeben, getragen von Ruhe, feiner Intonation und Dynamik bis ins zarteste Pianissimo. Als Gegensatz prallte das «Warum» aus Brahms' gleichnamigem Werk in grossem Forte geradezu frontal in den Raum. Der veritable Gesamtchor, der auch in der Ausfächerung der Stimmen klavoll, sehr ausgewogen und homo-

gen musizierte, verband Tonreinheit mit sehr guter Deklamation.

Überzeugend waren auch die einzelnen Chöre: Das fast zeitgenössische «Eli, Eli» von György Bardos zeigte den leichten, sehr beweglichen Klang der Formation Stimmig!. Im spätromantischen Werk «Nachtlied» von Heinrich von Herzogenberg bewies ProMusicaViva hervorragende Intonation und Klangdichte. Mit Morten Lauridsens «Sure on this shining night» wurde es etwas populärmusikalisch. Wenn es aber so schön, klavoll und mit hörbarer Freude an der Musik aufgeführt wird, passt auch dieses weltliche Nachtlied gut in ein solches Programm. Das gilt auch für Arvo Pärts «Alleluia». Es wurde doppelchörig vor und hinter dem Publikum dargeboten, rein intoniert, rhythmisch präzise und zugleich voller Geist musiziert.

Eingelegt in die Chorstücke erklangen Lieder von Brahms für Bariton und Klavier. Obwohl Thomas Trolldenier noch recht jung ist für Lieder solcher Tiefe, überzeugte er

dank stimmlicher Beherrschung in allen Dynamiken ungemein. Rahel Sohn gab den Werken am Flügel die nötige Schwere und Dämpfung ebenso wie das sanfte, sich niederlegende Verklingen. Gegliedert und zugleich verbunden wurde alles durch Texte: anfangs hart, fast aufmüpfig, später versöhnlich, zart, bald kindhaft; Fiorina Brotbek sprach frei und klar und schuf atmosphärische Szene. Zum Schluss führte Glatz alles zusammen in Brahms' «Denn wir haben hie keine bleibende Statt». Tropfzig der Beginn, fast barock viele Details, aber wunderbare romantische Linien in den Melismen, bevor das Werk im grossartigen Forte mächtig dem Tod trotzend endet. Dass die beiden Projektchöre derart homogen verschmolzen, dass sich Erfahrung und Stimmkraft mit leichtem jugendlichem Klang solchermassen zu einer Einheit verband, ist eine der grossen Leistungen von Achim Glatz. Grosser, lang anhaltender Applaus bezeugte, wie sehr diese Musik beim Publikum angekommen war.

«Gesandt, um andern Leben zu geben»

REIDEN-WIKON Impulse und Denkanstösse zu einem missionarischen Kirche-Sein heute – So heisst die aktuelle Vortragsreihe der Pfarreien Langnau, Richenthal und Reiden-Wikon. Was denkt ein ehemaliger Missionar dazu?

Zu Gast beim letzten Vortrag war Michael Meyer. Mit Erfahrungen als Missionar in Bolivien und als Mitarbeiter bei Missio (D) präsentierte er wertvolle Diskussionsimpulse. Er stellte klar: Mission heisst nicht Zwangsbekehrung; Mission bedeutet «Sendung» und findet

zuerst in Gott statt. Und Meyer untermauerte dies mit einer Passage aus dem Lukas Evangelium: Die 'missio Dei', die Sendung Gottes in die Welt, ist die Menschwerdung Christi, durch die Gott seinen Sohn zur Welt sendet, um den Armen die Heilbotschaft zu bringen, den Gefangenen die Freilassung zu künden, die Blinden aufblicken zu lassen und den Unterjochten in die Freiheit zu senden. «Die Sendung der Kirche ist es, im Geist Jesu die Mission fortzusetzen und sich als Zeichen und Werkzeug für das Reich Gottes in den Dienst nehmen zu lassen», so Meyer. Deshalb sei Mission der innere Wesenskern der Kirche und nicht eine Aktivität auf anderen Kontinenten. «Der Erfolg kirchlicher Reform und Erneue-

rung misst sich daran, ob es Menschen ermöglicht wird, mit der Botschaft Jesu in Kontakt zu kommen», so Meyer weiter. Mission sei stets ein Herausgehen aus dem Gewohnten zu den Ausgegrenzten, betonte Meyer. Aber wer die gewohnten Grenzen verlasse, werde verändert und herausgefordert. «Deshalb ist der Dialog und nicht der Monolog Kennzeichen einer missionarischen Kirche. In diesem Sinne sind wir als Kirche leidenschaftlich dazu gesandt, anderen Leben zu geben und gerade dadurch auch Leben zu empfangen», sagte der Referent. Und so stehe und falle das Leben der Kirche mit ihrem Sendungsbewusstsein. Michael Meyer rezitierte am Schluss seines Vortrages die französische Schriftstellerin

und katholische Mystikerin Madeleine Delbrèl: «Mission ou Demission» - «Mission oder Abtreten».

Die Malteser im Fokus

Der nächste Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Impulse und Denkanstösse zu einem missionarischen Kirche-Sein heute» findet am 22. Januar 2019 statt. Zu Gast ist der Präsident des Schweizer Malteserordens Martin von Walterskirchen. In seinem Referat geht er darauf ein, was die heutigen Mieter und früheren Besitzer der Reider Johanniterkommende für Aufgaben haben und für welche Anliegen sich der Ritter- und Hospitalorden des heiligen Johannes engagiert. mm./wb.



Gelungene Jubiläumsfeier im Time Out

NEBIKON Am vergangenen Freitag durften Evelyne Bürge und ihr Team von Time Out Kosmetik & Massage bereits ihr 15-jähriges Jubiläum feiern. Der In-house-Event mit zahlreichen Livedemos zum Thema Make-up und Microneedling (Anti-Aging-Behandlung) lockte viele Besucherinnen und Besucher an. Interessierte können noch bis Ende Januar von diversen Jubiläumsangeboten profitieren. Infos und Eindrücke unter www.timeoutkosmetik.ch. pd.

Foto zvg

100 Tage mit der Bevölkerung gefeiert

PFAFFNAU Seit dem Amtsantritt von Gemeinderätin Sandra Cellarius sind bereits 100 Tage vergangen. Dies feierte die FDP Ortspartei mit der Bevölkerung aus Pfaffnau - St. Urban.

Sandra Cellarius wurde im Gemeinderat sehr gut aufgenommen und hat sich schnell eingelebt. «Die ersten 100 Tage waren sehr intensiv», sagte das für Ressorts Finanzen und Bildung zuständige Ratsmitglied. Eine neue Schulleitung, die Erarbeitung des Budgets 2019 sowie die gründliche Vorbereitung der Abstimmung über den Standort des neu zu bauenden Pflegeheimes waren die Schwerpunkte in diesen ersten drei Monaten. Letzteres gab an der von der FDP Pfaffnau-St. Urban organisierten kleinen Feier vor dem Volg-Laden genügend Gesprächsstoff. Zudem konnte Sandra Cellarius auch über ihre Motivation Auskunft geben, wieso sie sich für die Kantonsrats-



Sandra Cellarius im Gespräch mit der Bevölkerung von Pfaffnau-St. Urban. Foto MB.

wahlen vom 31. März 2019 zur Verfügung stellt. Als Geschäftsführerin einer Weinhandlung ist sie eine Frau, welche sich insbesondere auch für die Anliegen der

KMU einsetzen will. «Weniger Bürokratie, hervorragendes Personal und ein gut ausgebautes Verkehrsnetz sind die Basis für eine florierende Wirtschaft». mb.